

REITSPORT

SPATENSTICH: Eine neue Anlage im Sporrer soll grosse Turniere möglich machen **SEITE 12**

IM FERNSEHEN

KLEINE KÖCHE: Wie die Kinder der Villa Büel in die Sendung «al dente» kommen **SEITE 13**



FRANK CARLBERG
JAZZLYRIK: Der finnische Musiker vertont Texte von Kerouac und Co. **SEITE 15**

Die Stadt, die Frauen glücklich macht

Was inoffiziell schon lange klar ist, wurde nun durch eine Umfrage erhärtet: In keiner Schweizer Stadt ist die Zufriedenheit der Frauen so hoch wie in Winterthur. Woran liegt das?

Ja, ja, die Miesmacher maulen sicher schon: «Das ist nicht wirklich repräsentativ, es gibt ja kaum einen Unterschied zwischen den Punktzahlen der einzelnen Städte, morgen kommt die nächste Studie, die das Gegenteil belegt.» Oder: «Überall gibt es zufriedene, aber auch unglückliche Frauen.» Das alles ist wahr. Fraglos. Aber was solls! Einen schöneren Spitzenrang einer Hitliste und ein besseres Kompliment gibt es wohl kaum. Die zufriedensten und glücklichsten Frauen der Schweiz leben in Winterthur. Das sorgt auch für schöne Schlagzeilen wie gestern im «Blick», und das macht gleich mehrere Männer glücklich.

Allen voran Ernst Wohlwend, der sich nun Präsident der Stadt mit den glücklichsten Frauen nennen kann: «Das freut mich natürlich, ist aber für mich keine Überraschung. Winterthur ist eine Stadt, in der man sich wohl-

fühlt.» Dem Chefstandortförderer, Michael Domeisen, liefert die Umfrage ein wertvolles zusätzliches Verkaufsargument: «Die Frauen sind ja bekanntermassen die treibenden Kräfte bei der Wahl des Wohnortes.» Das trifft zwar nicht zu auf die Familie Domeisen, in diesem Fall hat der Mann den Entscheid gefällt. «Aber meine Frau ist jetzt sehr glücklich hier.» Tourismusdirektor Remo Rey sinniert derweil schon über neue Werbeslogans: «Die Stadt, die Frauen glücklich macht.» Oder für Männer: «Hier finden Sie glückliche Frauen.»

«Mein Herz schlägt höher»

Doch nun genug der Männerstimmen. Wo orten eigentlich die glücklichen Winterthurer Frauen die Ursache ihrer Zufriedenheit? Stichprobe in der Altstadt. «Ich kann es nicht genau erklären. Mein Herz schlägt einfach hö-

her, wenn ich aus dem Zugfenster das Sulzer-Areal sehe. Ein Gefühl wie damals beim ersten Schatz», sagt die 77-jährige Lilly Keller, eine alleingesessene Bewohnerin dieser Stadt. Hermine Atzenweiler (49) liebt den dörflichen Charakter, den Winterthur trotz Grosstadtstatus behalten hat: «Das kommt vor allem auf dem Markt zur Geltung. Hier trifft man immer Leute,

die man kennt.» Geschichtsstudentin Nina (28, ihren Familiennamen mag sie nicht preisgeben) schätzt es, «dass die Leute hier so relaxed sind. Es hat auch weniger Tussis als zum Beispiel in Zürich und man kommt problemlos in jeden Club rein.» Und ja, sie habe auch schon «ein, zwei Traumänner» in Winterthur gefunden. Die gebürtige Deutsche Simone Tobler ist der Liebe

wegen hier gelandet. Sie ist mit einem Winterthurer verheiratet. Im Tragtuch schlummert friedlich das sieben Monate alte Töchterchen Dschamilja – ein weiterer Glücksfaktor.

«Ich vermisse einen See»

Bea Matt (55) liebt ihre beiden Berufe – Schulpsychologin und Musiklehrerin – und den «tollen Freundeskreis», den sie hier hat. Und sie schätzt die Überschaubarkeit der Stadt. Es gibt aber auch ein Minus auf ihrer persönlichen Zufriedenheitsskala: «Ich vermisse einen See.» Auch Barbara Sauermost (38) ist zufrieden. Das liegt unter anderem an ihrer Wohnsituation: «Das ist toll. Ich wohne in einer ehemaligen Werkstatt zu einem guten, zahlbaren Mietzins.» Eveline Gnädinger (60) findet die Stadt «super» wegen der vielen Grünflächen und des grossen kulturellen Angebots. Maya Gadgil («rund 40»), Domeisens Stellvertreterin, geht von den Männern aus: «Winterthur bietet auch den Männern viel. Wenn es den Männern gut geht, sind auch die Frauen zufrieden.» *PETER FRITSCHKE*

12 000 Personen werden befragt

Seit 1999 werden fast 12 000 Personen jährlich telefonisch zu ihren Lebensbedingungen befragt. Ziel sind Aussagen über den sozialen Wandel in der Gesellschaft. Eine der Fragen bezieht sich auf die Zufriedenheit mit dem Wohnort. Winterthurerinnen fühlen sich am glücklichsten; auf einer Skala von 0 bis 10 liegt ihr Durchschnittswert bei 8,18. Bernerinnen (8,12) und Luzernerinnen (8,10) sind nur unwesentlich unzufriedener. Glücklicher als die

Männer von Winterthur (8,06) sind einzig die Luzerner (8,15). Zürich, Winterthurs ewiger Konkurrent, findet sich erst auf Platz 5 (Frauen, 8,04) beziehungsweise Platz 8 (Männer, 7,90). Für Ursina Kuhn von der Stiftung für Forschung in den Sozialwissenschaften (Fors) könnte ein Grund in der Stadtgrösse liegen: Die Bevölkerung einer mittleren Stadt sei gemäss mehreren Studien zufriedener als jene eines grossen Stadtzentrums oder eines kleinen Dorfes. *(og)*



Unterschriften und ein Brief fürs Bad

Im Gemeinderat wird demnächst über die Sanierung des Schwimmbades Oberwinterthur debattiert. Rechtzeitig vor der Diskussion wurden nun an Sportvorsteherin Pearl Pedergnana 1540 Unterschriften übergeben. Gesammelt haben diese Schülerinnen aus Oberwinterthur. Mit der Unterschriftensammlung wird unter anderem verlangt, dass das Bad weiterhin über zwei Becken verfügt. Die Pläne der Stadt sahen vor, eines zuzuschütten. Zusätzlich zur Unterschriftensammlung verschickte die Schwimmbadgenossenschaft einen Brief, in dem die Parlamentarier aufgefordert werden, auch das nötige Geld für den Bau von «Attraktionen» zu bewilligen, beispielsweise die Verlängerung der Rutschbahn. *(bee)*

GLP: Michael Zeugin soll Stadtrat werden

Gemeinderat Michael Zeugin soll für die Grünliberalen um einen Stadtratssitz kämpfen. Dies beantragt der Vorstand der Mitgliederversammlung.

Am Ende gab es gar keine Kampfwahl mehr: Der zweite, interne Kandidat, Luca Rosario Roth, Kantonsrat und Kopräsident der Winterthurer GLP, verzichtete darauf, Michael Zeugin (Bild) die Kandidatur für einen Stadtratssitz streitig zu machen. «Er ist die beste Lösung», sagt der 44-jährige Roth über den 32-jährigen Zeugin, der seit 2006 im Stadtparlament debattiert. «Er ist im Rat sehr aktiv und hat grosse Dossierkenntnis.» Und er ver-

trete die junge, aufstrebende Generation. Kopräsident Roth räumt zwar ein, dass die Kandidatur für den Stadtrat durchaus auch als Wahlkampfkomotive für die Parlamentswahlen zu betrachten sei. Ganz klar sei aber auch: «Wir kandidieren ernsthaft für einen Sitz in der Regierung.»

Zeugin arbeitet als Projektleiter in einem Treuhandbüro. Zuvor studierte er Staatswissenschaften an der Uni St. Gallen. Politisch setzt er sich «für ein ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiges Winterthur ein». Gerade im Bereich der Ökologie gebe es noch viel zu tun, sagt er. «Zum Beispiel könnte sich die Stadt bei der Verringerung des CO₂-Ausstosses auch auf lokaler Ebene stärker engagieren.»

Auf Stimmenfang will er insbesondere bei jenen gehen, «die sonst nicht stimmen oder wählen gehen». Und bei jenen, denen «Ökologie und Wirtschaft» gleichsam wichtig sind. Zeugin geht zudem davon aus, «dass ich alleine in den Wahlkampf ziehen werde». Gespräche wurden zwar noch keine geführt, doch glaubt er kaum, dass er mit der EVP oder mit der FDP zusammenspannen werde. Das Budget für den Wahlkampf beläuft sich auf rund 60 000 Franken. Einen Teil muss Zeugin selbst zahlen, einen Teil übernimmt die Partei. Den Rest decken



Spendengelder. Anfang Juli wird die Mitgliederversammlung Zeugins Kandidatur noch absegnen müssen.

Zehn Bewerber, sieben Sitze

Zeugin ist einer von fünf Bewerbern, die neu – neben den fünf Bisherigen, die wieder antreten – in den Stadtrat gewählt werden wollen. Nik Gugger (EVP) will den Sitz von Maja Ingold verteidigen. Daniel Oswald soll den 2002 verlorenen SVP-Sitz zurückerobern. Stefan Fritschi hat sich zum Ziel gesetzt, für die FDP einen zweiten Sitz zu gewinnen. Und die SP entscheidet am nächsten Dienstag, wer aus dem Quartett David Hauser, Nicolas Galladé, Urs Böni oder Jorge Serra den dritten Sitz der SP halten soll. *(ms)*